



Birdseye - BirdLife Europe Newsletter

Vol. IV, Nr. 10, November/Dezember 2017

Das englische Original finden Sie unter:

<http://www.birdlife.org/europe-and-central-asia/media/birdseye-newsletter>

Inhalt

- Vorwort: Mitten im kalten Winter
- Bleivergiftung: Der lange Abschied
- Rote Liste 2017: Seevögel verhungern, Singvögel werden gefangen, Hoffnung für Pelikan und Kiwi
- Fliegen Sie mit den Schelladlern!
- Griechenland schafft Fakten beim Schutz gefährdeter Vogelarten

**Vorwort:
Mitten im kalten Winter**

Von Christopher Sands



Schnee-Eule © Shutterstock

In dieser Ausgabe des [Newsletters aus Europa & Zentralasien](#) sucht Christopher Sands nach Hoffungsstrahlen, die den „kalten Winter“ erhellen....

*Mitten im kalten Winter
bei klirrend kaltem Wind,
die Erde hart wie Eisen,
das Wasser wie ein Stein,
Schnee war gefallen,
Schnee auf Schnee,
Mitten im kalten Winter
vor langer Zeit.*

Christina Rossetti (1872)

Warum das? Erst vor einem Jahr feierten wir in ganz Europa, den riesigen Erfolg unserer Kampagne #NatureAlert zum Erhalt der Vogelschutz- und der FFH-Richtlinien der EU. Es war uns gelungen, mehr als eine halbe Million Bürger in der EU zu mobilisieren, sich bei der Europäischen Kommission für den Erhalt dieser wichtigen Gesetze auszusprechen. Anfang 2017 setzten sich mehr als 250.000 Bürger für eine Überarbeitung der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU ein, um eine grünere, nachhaltigere Landwirtschaft zu fordern. Auch unserer Forderung eines [Verbots von bleihaltiger Munition](#) bei der Jagd in oder an Gewässern schlossen sich viele Europäerinnen und Europäer in den vergangenen Monaten an.

Bleihaltige Munition ist jährlich für den Tod von Millionen Vögeln verantwortlich.

Dies sind wichtige Meilensteine bei der breiten Bürgerbeteiligung, die unsere Politiker für die Zukunft Europas als so wichtig erachten. Auch außerhalb der EU arbeiten wir immer intensiver mit Partnern und Gemeinden zusammen, zum Beispiel beim Erhalt der Saline Ulcinj in Montenegro.

Warum sind wir also derzeit etwas niedergeschlagen? Nun, der November war kein besonders guter Monat. Zum einen ist es dem Fischereikomitee des Europäischen Parlamentes nicht im geringsten gelungen, die Seevögel und das Meer zu schützen; Auch ignoriert die polnische Regierung unverfroren eine Verfügung des Europäischen Gerichtshofes, die Abholzung im geschützten Białowieża-Urwald zu stoppen. Weiterhin ist der Ausschuss für Industrie & Energie des Europäischen Parlamentes gegenüber der Land- und Forstwirtschaftslobby eingeknickt – mit verheerenden Folgen für das Klima und die biologische Vielfalt. Und last but not least ignoriert die Generaldirektion (GD) Landwirtschaft in ihrer jüngsten Mitteilung vollständig die Forderung der Bürger zur Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik der EU (GAP), um eine wirklich nachhaltige und grüne Landwirtschaft zu schaffen. Bitte entschuldigen Sie daher unsere derzeit etwas düstere Stimmung.

Jean Monnet, der Vater unserer derzeitigen Europäischen Union schrieb: „Institutionen, sobald sie geschaffen wurden, haben ihre eigene Macht, die über den Willen der Bürger hinaus geht. Aber nur die Menschen können die Dinge verändern und bereichern, die die Institutionen dann an künftige Generationen weitergeben“.

Also lassen sie uns die Niedergeschlagenheit abschütteln und in Solidarität mit all den Bürgerinnen und Bürgern, die an der Gestaltung und Bereicherung Europas gearbeitet haben, auch im Jahr 2018 weitermachen. Wir werden unsere Institutionen mitgestalten und dazu bringen, **für uns Bürger zu arbeiten** und **uns Bürgern zu dienen**. Wir

werden alle zusammenarbeiten, um den nachfolgenden Generationen eine Landschaft weiterzugeben, die vielfältig und nachhaltig ist und eine Kultur, die von gegenseitigem Respekt, Nächstenliebe und Vertrauen geprägt ist. „*Tous pour la Nature, La Nature pour Tous*“! (Alle für die Natur, die Natur für alle).

Christopher Sands - Head of Communications, BirdLife Europa & Zentralasien

Bleivergiftung: Der lange Abschied

Von Gui-Xi Young

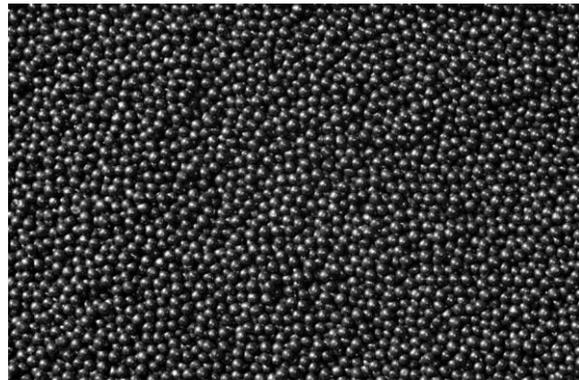


© BirdLife Europe & Central Asia

Eine Million Vögel werden jährlich vergiftet, indem sie bleihaltige Munition aus abgeschossenen Patronen aufnehmen. Die Europäische Chemikalienagentur erwägt derzeit ein EU-weites Verbot von bleihaltiger Munition bei der Jagd in oder an Gewässern. Bis 21. Dezember lief eine öffentliche Konsultation. Zunächst wird der Verdauungstrakt angegriffen, danach verhungern sie langsam und schmerzvoll. Dies passiert, wenn Vögel Blei aufnehmen... Dies ist der „lange Abschied“. Wir sollten uns vom Blei ein für alle Mal verabschieden.

Viele Wildvögel benötigen kleine Steinchen, sogenannte Gritsteine, um ihre Verdauung zu unterstützen; sie nehmen die Gritsteine in ihren Muskelmagen auf, um die Nahrung zu zerkleinern. Werden kleine bleihaltige Schrotkugeln von den

Vögeln für Steinchen gehalten und verschluckt, ist dies für die Tiere höchst problematisch.



Schrotkugeln aus Blei © Shutterstock

Bleihaltige Schrotkugeln sind häufig genauso groß wie Gritsteine. In vielen Feuchtgebieten, in denen jahrzehntelang gejagt wurde, sind häufig Schrotkugeln zu finden, die sich im Sediment abgelagert haben. Schätzungen zufolge werden jährlich zwischen 1.400 und 7.800 Tonnen Blei in die Feuchtgebiete der EU (darunter auch Moore) im Zuge jagdlicher Aktivitäten eingebracht.¹

Tödliche Wirkung von Blei...

Die Auswirkung auf Vogelarten der Feuchtgebiete ist erheblich – vom majestätischen Pfeifschwan *Cygnus columbianus* (in Europa bereits gefährdet) bis hin zum beliebten Flamingo *Phoenicopterus roseus*. Besonders betroffen sind die Enten, darunter Spießente *Anas acuta*, Schellente *Bucephala clangula* und Reiherente *Aythya fuligula*. Den höchsten Preis muss die Tafelente *Aythya ferina* zahlen – diese Tauchente mit ihrem kastanienbraunen Kopf, der sogar die Aufmerksamkeit von Aristoteles erregte, ist am häufigsten von der Vergiftung durch bleihaltige Munition betroffen. Aber der Preis ist zu hoch – die Art ist weltweit dramatisch zurückgegangen und

¹ European Chemicals Agency (ECHA) '[Information Note](#)' for the [Public Consultation](#)

wird in der Roten Liste der IUCN als weltweit gefährdet eingestuft.



Pfeifschwan © Shutterstock

Eine Million Vögel... und mehr

Eine Million Vögel werden jedes Jahr in Europa vergiftet, nachdem sie bleihaltige Munition aufgenommen haben. Dies war das ernüchternde Ergebnis einer wissenschaftlichen Studie über die „Bleivergiftung von Wildvögeln in Europa und die Verordnungen, die von den verschiedenen Ländern erlassen wurden“ (engl. „Lead Poisoning in Wild Birds in Europe and the Regulations Adopted by Different Countries”)². Der Autor, der spanische Ökotoxikologe Rafael Mateo, untersuchte, welchen Einfluss die Aufnahme von bleihaltiger Munition auf 17 Wasservogelarten hat. Seine Untersuchungen basierten auf Daten aus ganz Europa aus fünf Jahrzehnten.

² [Mateo, Rafael & de Toledo, Ronda. \(2009\). Lead Poisoning in Wild Birds in Europe and the Regulations Adopted by Different Countries. Ingestion of Lead from Spent Ammunition: Implications for Wildlife and Humans.](#)



© BirdLife Europa & Central Asia

Das Schlimme ist, dass bei diesen Berechnungen Greifvögel und Aasfresser (z.B. Eulen und Adler) noch gar nicht eingerechnet wurden. Sie sterben häufig aufgrund von Sekundärvergiftungen. Wenn sie verletzte oder tote Tiere fressen, die mit bleihaltiger Munition geschossen wurden, vergiften auch sie sich. Auch wenn die Bleimenge nicht zum sofortigen Tod führt, schwächt sie die Tiere und macht sie orientierungslos. Greifvögel, die häufig Jagd auf Wasservögel machen sind besonders gefährdet: Rohrweihe (*Circus aeruginosus*), Seeadler (*Haliaeetus albicilla*) und Wanderfalke (*Falco peregrinus*).



Seeadler © M. Brown

Blei – ein Relikt der Vergangenheit?

Jeder weiß, dass Blei giftig ist. Früher war es in unserem täglichen Leben allgegenwärtig: Es war in Wasserleitungen, Benzin, Stiften, Farbe und Kinderspielzeug zu finden. Dann wurde bekannt, dass Bleivergiftung – sei es durch orale Aufnahme, Inhalation oder Hautkontakt – schwerwiegende

Folgen für den Menschen hat. Es wurde für Hirn- und Leberschäden, Fehlgeburten und Störungen der neurologischen Entwicklung bei Kindern verantwortlich gemacht. Es ist ein Skandal, dass wir gefährdete Vogelarten dem Risiko einer Bleivergiftung aussetzen, wohl wissend, dass es giftig ist.

Bleihaltige Munition wurde in Dänemark 1996 verboten, also vor mehr als 20 Jahren. Es hat sich gezeigt, dass dies erfolgreich war. Vor einigen Jahren haben andere Länder wie die Niederlande nachgezogen. Nun liegt es in den Händen der EU, die Sache weiter voranzutreiben und bleihaltige Munition endlich zu verbieten, damit sie endlich der Vergangenheit angehört.

Rote Liste 2017: Seevögel verhungern, Singvögel werden gefangen, Hoffnung für Pelikan und Kiwi

Von Shaun Hurrell

Pressemeldung: Überfischung und Klimawandel drängen Seevögel wie Dreizehenmöwe und Kaptöpel weiter in Richtung Aussterben. Dies geht aus der Aktualisierung der Roten Liste bedrohter Arten der IUCN hervor, die von BirdLife International erarbeitet wurde.



Der Kea – Vogel des Jahres 2017 in Neuseeland – wurde in die Kategorie „gefährdet“ hochgestuft © Mark Hurrell

An Land hat auch die Schnee-Eule Schwierigkeiten, Nahrung in der Nordamerikanischen Arktis zu finden. Die einst sehr häufige Weidenammer könnte schon bald aussterben, wenn illegale Fänge in China nicht gestoppt werden. Der Kea wird von eingeschleppten Säugetieren gefährdet und Touristen verhindern durch die Fütterung des neugierigen Papageis mit Junk-Food den Erhalt der Art.

Allerdings gibt es auch Hoffnung. So erholt sich der Krauskopfpelikan dank künstlicher Nestflöße und der Verhinderung von Störungen. Ähnlich in Neuseeland, wo zwei Kiwi-Arten dank Prädatorenkontrolle sowie Eiaufzucht und gemeinschaftlicher Arbeit jetzt weniger gefährdet sind.

„Vögel sind gut untersuchte und sehr gut geeignete Umweltindikatoren. Wenn eine Art kurz vor dem Aussterben steht, ist dies ein besorgniserregender Weckruf, dass etwas unternommen werden muss. Erfreulicherweise zeigt der Erfolg beim Erhalt des Kiwis und des Krauskopfpelikans, dass sich Investitionen in die notwendigen Ressourcen und die Unterstützung von Naturschutzbemühungen wirklich auszahlen.“, sagt Dr. Ian Burfield, Global Science Coordinator bei BirdLife International.

Dreizehenmöwen haben Probleme bei der Brut und sind nun weltweit bedroht

Nordeuropa / Nordamerika / Nordostasien

Überfischung und Einflüsse des Klimawandels auf die Ozeane beeinflussen Verfügbarkeit und Qualität der Hauptnahrung der Dreizehenmöwe ([Rissa tridactyla](#)), u.a. den Sandaal, während der Brutperiode. Ohne ausreichende Nahrungsverfügbarkeit haben die Möwenkolonien Probleme, ihre Küken zu füttern, was zu einer immensen Kükenmortalität in den vergangenen Jahren führte. Bei den Adulttieren haben weitere Faktoren wie Verschmutzung, Beifang in Fischernetzen und Bejagung auf den Färöern und Grönland zu dem dramatischen Rückgang dieses Seevogels beigetragen.



Die Bestände der Dreizehenmöwe sind seit den 1970er Jahren um ca. 40 Prozent geschrumpft © Ed Marshall

Die Zahl der brütenden Dreizehenmöwen haben auf den Orkney- und den Shetland Inseln seit dem Jahr 2000 um 87 Prozent abgenommen, auf der Hebrideninsel St. Kilda sogar um 96 Prozent. Es wird geschätzt, dass die Art seit den 1970er Jahren um 40 Prozent geschrumpft ist. Dies rechtfertigt die Hochstufung der Dreizehenmöwe von ‚nicht gefährdet‘ auf ‚gefährdet‘. Die Art durchstreift auf ihrer Suche nach Nahrung auch die Hohe See, also ein Gebiet, das frei von der Ausübung staatlicher Hoheitsgewalt ist.

„Der erschreckende Bestandsrückgang der Dreizehenmöwe und anderer nordatlantischer und arktischer Seevogelarten wie des Papageientauchers macht deutlich, was geschieht, wenn die Länder beim Naturschutz nach dem Motto „Aus den Augen aus dem Sinn“ verfahren“, sagt Marguerite Tarzia, European Marine Conservation Officer bei BirdLife International.

BirdLife hat kürzlich ein [Important Bird & Biodiversity Area \(IBA\) auf Hoher See, im Mittelatlantik](#), abgegrenzt, das ein wichtiges Nahrungshabitat von Dreizehenmöwe, Papageientaucher und mehr als zwanzig anderen Seevogelarten darstellt. Dieses Gebiet wurde der [OSPAR](#) Konvention zum Schutz der Meeresumwelt im Nordostatlantik zur Ausweisung als Meeresschutzgebiet auf Hoher See vorgeschlagen.

Sogar Tölpel verhungern – Schuld ist die Überfischung

Südafrika

Ironischerweise sind auch Seevögel betroffen, die für ihre Eier bekannt sind: Kaptölpel (*Morus capensis*), die nur in Südafrika und Namibia brüten. Sie sind nun stärker vom Aussterben bedroht, da ihre Bestände seit den 1950er Jahren um 50 Prozent zurückgegangen sind. Die Überfischung der bevorzugten Beutefische Sardinien und Anchovis in Namibia hatte bereits in den 1960er Jahren zu einem nahezu vollständigen Zusammenbruch der Bestände geführt. In Südafrika haben sich die Fischbestände aus unbekanntem Gründen von der Westküste in Richtung Süden und Osten verlagert. Die Folge: Die Kap-Tölpel hungern und werden von ‚gefährdet‘ zu ‚stark gefährdet‘ hochgestuft.



Die Überfischung der bevorzugten Nahrungsfische hat zu einer Halbierung der Bestände des Kaptölpels seit den 1950er Jahren geführt © Mark Anderson

Christina Hagen, Seevogel-Spezialistin bei BirdLife Südafrika sagt: „Aufgrund des Nahrungsmangels fliegen die Kaptölpel nun hinter Fischereibooten her, um über Bord geworfene Reste zu fressen. Dadurch erhöht sich zum einen die Gefahr, dass sie sich in Netzen verfangen und ertrinken. Zum anderen haben wissenschaftliche Studien gezeigt, dass Küken, die mit dieser „Ersatznahrung“ aufgezogen werden, langsamer wachsen und eine geringere Überlebenschance

haben, als Küken, die mit der angestammten Nahrung großgezogen werden“.

Im südlichen Ozean nimmt der Bestand des Antipoden-Albatros ([Diomedea antipodensis](#)) ab. Die Art wurde daher von ‚gefährdet‘ zu ‚stark gefährdet‘ hochgestuft. Unter anderem trägt die Langleinenfischerei zur Gefährdung bei, außerdem müssen Albatrosse immer weitere Strecken zurücklegen, um Nahrung zu finden. Da sich weibliche Tiere häufiger in den Langleinen verfangen und ertrinken als männliche, herrscht eine starke Ungleichheit in der Geschlechterverteilung.

Illegales Fangen in China führt fast zum Aussterben eines einstigen Allerweltsvogels

Asien

Wird die Weidenammer ([Emberiza aureola](#)), die akut vom Aussterben bedroht ist, nun zur nächsten Wandertaube? Der einstige Allerweltsvogel hat erhebliche Bestandseinbußen hinnehmen müssen, da er exzessiv bejagt wurde (als Nahrung). Große Trupps ziehender Weidenammern könnten in Asien bald der Vergangenheit angehören. Dies erinnert stark an Szenen aus Nordamerika, als die Wandertaube, die im 18. Jahrhundert zu Milliarden vorkam, ausgerottet wurde.

Die Bestände der einst als „Reis-Vogel“ bekannten Weidenammer sind seit 2002 vermutlich um mehr als 80 Prozent zurückgegangen. Damals war die Art als ‚ungefährdet‘ eingestuft worden. Jetzt wurde die Art von ‚gefährdet‘ in die höchste Kategorie ‚vom Aussterben bedroht‘ hochgestuft. Verbesserungen in der Kommunikation und im Transport haben das Jagdproblem verschärft. Zwar wurde die Bejagung in China 1997 verboten, aber die Nachfrage auf dem Schwarzmarkt ist hoch.



Zwar wurde die Jagd auf die Weidenammer im Jahr 1997 verboten, aber auf dem Schwarzmarkt ist die Nachfrage hoch
© Sergey Yeliseev

Die Hong Kong Bird Watching Society fordert sofortige Maßnahmen, um die Art zu retten und hat das Jahr 2018 zum „Jahr der Weidenammer“ ausgerufen. Dr. Ko Wing-man, ehemaliger Ernährungs- und Gesundheitsminister von Hong Kong, ruft die Menschen dazu auf, „die örtliche Landwirtschaft zu unterstützen und aufzuhören, Weidenammern zu essen“.

Keas aufgrund von Junk Food bedroht

Pazifik

Zwar **erholen sich zwei Kiwi-Arten und wurden von ‚stark gefährdet‘ auf ‚gefährdet‘ heruntergestuft**, der neuseeländische [Vogel des Jahres 2017](#), der Kea ([Nestor notabilis](#)), musste jedoch heraufgestuft werden und gilt nun als ‚stark gefährdet‘. Touristen füttern diesen neugierigen Papageien junk food (wie Brot oder Chips) und behindern so alle Bemühungen, die Art vor dem Aussterben zu bewahren. Jedes Jahr werden 60 Prozent der Kea-Nester durch räuberische Säugetiere, zum Beispiel Wiesel, geplündert. In Zeiten einer „Wiesel-Plage“ kann diese Zahl auf 99 Prozent steigen.



Tafel zur Aufklärung von Touristen © keaconservation.co.nz

Giftköder, die ausgelegt werden, um diese Räuber zu dezimieren, verbessern den Bruterfolg der Keas (diese Maßnahme hatte sich auch bei den Kiwi-Arten und bei anderen nativen Vogelarten als erfolgreich erwiesen). Diese Methode kann jedoch in Kea-Habitaten nicht flächendeckend angewendet werden, da nicht auszuschließen ist, dass die Tiere die Giftköder fressen.

„Trotz Verboten und Aufklärungstafeln füttern Touristen immer wieder Keas. Dadurch lernen die Tiere, dass auch fremdartige Nahrung schmackhaft sein kann. Die Tiere laufen dann Gefahr, auch die Giftköder aufzunehmen, die eigentlich zur Dezimierung eingeführter Ratten, Wiesel, Opossums und verwilderter Katzen dienen soll. Eine unserer größten Herausforderungen beim Kea-Schutz ist es, Touristen davon abzuhalten, Keas zu füttern.“, sagt Kevin Hackwell, Chief Conservation Advisor, Forest & Bird (BirdLife Partner in Neuseeland).

Schnee-Eule leidet unter Nahrungsmangel

Nordamerika

Besorgniserregende neue Informationen aus der nordamerikanischen Arktis machen deutlich, dass der Bestand der Schnee-Eule (*Bubo scandiacus*) viel kleiner ist als bislang gedacht und dass die Population rückläufig ist. Auch wenn die Trends im nördlichen Europa und Asien

bislang unbekannt sind (von einem Rückgang in Europa wird aber ausgegangen), sind die Bestände in den USA und Kanada seit 1970 um 64 Prozent zurückgegangen. Die Eule, die als „Hedwig“ in Harry Potter weltbekannt wurde, muss daher von ‚ungefährdet‘ zu ‚gefährdet‘ hinaufgestuft werden. Der Klimawandel ist eine der Bedrohungen der Art, er wirkt sich auf die Schneeschmelze und damit auf die Verfügbarkeit von Beutetieren (Nagern) aus. Zusammenstöße mit Fahrzeugen und Gebäuden sind außerdem eine Gefahr für die Tiere.



Der Klimawandel führt zu einem Rückgang der Beutetiere der Schnee-Eule © Francois Cadien

„Die biologische Vielfalt in der Arktis steht unter Druck. Hierfür sind vielfältige Gründe verantwortlich, unter anderem der Klimawandel. Wir hoffen, dass durch die Hochstufung der charismatischen Schnee-Eule auch andere Probleme in der Region in den Fokus der Öffentlichkeit geraten.“, sagt Dr. Ian Burfield, Global Science Coordinator bei BirdLife International.

Rettungsleine für den größten Süßwasservogel der Welt

Europa und Asien

Die Erholung der Bestände des Krauskopfpelikans (*Pelecanus crispus*) in Südosteuropa hat zu einer Herunterstufung von ‚gefährdet‘ zu ‚potenziell gefährdet‘ geführt. Langfristiger Schutzmaßnahmen sei Dank hat

sich die Zahl der Tiere in Europa seit den 1990er Jahren vervierfacht. Es wurde ein Artenaktionsplan erarbeitet und der Schutz der Art wurde auch durch die Vogelschutzrichtlinie der EU gewährleistet. Dies half dabei, die wichtigsten Brutplätze in Griechenland, Rumänien und Bulgarien zu erhalten.



Krauskopfpelikane und Küken profitieren von einem Brutfloß
© A. Vizi / Naturgeschichtliches Museum von Montenegro

Dieses Jahr hatten die Pelikane am Skadar See in Montenegro ihre bislang erfolgreichste Brutsaison. Sie konnten 60 Küken aufziehen. Sie brüten ausschließlich auf Flößen, die bewacht werden, um die Tiere vor Störungen zu schützen. In Griechenland ist der Bestand in weniger als 20 Jahren um fast 200 Prozent gewachsen.

Während die großen Populationen in Europa wachsen, ist der aktuelle Erhaltungszustand der zentralasiatischen Population weiterhin unklar. Die kleine Population im östlichen Asien ist stark gefährdet. Aber auch in Europa bleibt der Krauskopfpelikan weiterhin von Schutzmaßnahmen abhängig, die den Bruterfolg in einigen Feuchtgebieten erst ermöglichen.



Weitere Informationen zu Aktualisierung der Roten Liste 2017 der Vögel finden Sie [hier](#)

BirdLife dankt der A. G. Leventis Foundation, der Aage V. Jensen Charity Foundation, der Tasso Leventis Foundation, Zeiss, Ryuzo Kosugi und all BirdLife Spezialisten für ihre Unterstützung und für ihre taxonomische Arbeit, die der Liste zugrunde liegt. Vielen Dank auch an Lynx Edicions/HBW und an jeden, der Informationen zur Verfügung stellt, auch über die Globally Threatened Bird Forums. www.birdlife.org/globally-threatened-bird-forums

Weltweite Zahlen für der Roten Liste der Vögel der IUCN

Weltweit wurden mehr als ein Viertel (26 Prozent) der 238 neu beurteilten Vogelarten in höhere Gefährdungskategorien eingestuft. Immerhin wurden 28 Prozent der untersuchten Arten in eine geringere Gefährdungskategorie herabgestuft. Sehe sie hier eine [Übersichtsgrafik von BirdLife:](#)



Klicken Sie hier, um die vollständige Übersicht anzusehen

Von den 11.122 Vogelarten, die derzeit von BirdLife International und der IUCN anerkannt sind:

156 Arten sind seit 1500 **ausgestorben** – es gibt auf der Welt kein lebendes Individuum mehr.

Fünf Arten sind **in freier Wildbahn ausgestorben**, die Art überlebt nur noch in Gefangenschaft.

222 Arten sind **vom Aussterben bedroht**, von diesen sind 21 möglicherweise ausgestorben, eine Art ist möglicherweise in freier Wildbahn ausgestorben. Vom Aussterben bedrohte Arten haben ein extrem hohes Risiko des Aussterbens in der Natur in unmittelbarer Zukunft.

461 Arten sind **stark gefährdet**, das bedeutet, sie haben ein sehr hohes Risiko des Aussterbens in der Natur in unmittelbarer Zukunft.

786 Arten sind **gefährdet**, sie haben ein hohes Risiko des Aussterbens in der Natur in unmittelbarer Zukunft.

Die Arten aller drei Kategorien ‚vom Aussterben bedroht‘, ‚stark gefährdet‘ und ‚gefährdet‘ werden als weltweit gefährdet eingestuft. **Etwa 13 Prozent, das heißt eine von acht Vogelarten, wird derzeit als weltweit ‚gefährdet‘ eingestuft.**

Außerdem:

- 1.017 Arten sind **‚potenziell gefährdet‘** – die Schwellenwerte für eine Einstufung in eine höhere Kategorie wurden jedoch nur knapp unterschritten oder werden wahrscheinlich in naher Zukunft überschritten
- 8.417 Arten sind weltweit gesehen **‚nicht gefährdet‘**.
- Für 58 Arten liegen nicht genügend Daten vor, um eine Einstufung vornehmen zu können.

Fliegen Sie mit den Schelladlern!

Von Anna Trofimtchouk



© D. Shamovich

Acht in Weißrussland besiedelte Schelladler sind im September in Richtung Süden gezogen. Sie können den Zug der Tiere [online](#) verfolgen!

„Wohin fliegen die Vögel im Winter?“. Als Kinder haben wir alle vermutlich unseren Eltern diese Frage gestellt. Nun, dank moderner Technologien, liegt die Antwort nur einen Mausklick entfernt. Dieses Jahr lädt uns APB-BirdLife Belarus dazu ein, mit acht Schelladlern Richtung Süden zu fliegen.

Mit Hilfe eines estnisch-weißrussischen Projektes sollen Wissenslücken über die Ökologie und den Schutz dieser weltweit bedrohten Art geschlossen werden³. Das Projekt hat zwei Hauptziele: Zum einen möchte man mehr über Zugrouten, Überwinterungsgebiete und Aktivitäten der Tiere im Tagesverlauf und während einer Saison erfahren. Zum anderen soll Klarheit darüber geschaffen werden, wie oft Schelladler und Schreiadler Mischpaare bilden. Dazu sollen genetische Untersuchungen durchgeführt werden.

³ Das Projekt 'Scientific conservation of the globally endangered greater spotted eagle in Belarus' wird gemeinsam von der Universität Estland, APB-BirdLife Belarus, dem Adler Club (Estland) und der National Academy of Sciences of Belarus durchgeführt. Es wird vom estnischen Außenministerium finanziert.

Überall im Land aktiv

Belarus, wie Weißrussland auch genannt wird, ist mit etwa 120-160 Brutpaaren nach Russland das Land mit der größten Bedeutung für den Schelladler. Im letzten Sommer fing eine Gruppe estnischer und weißrussischer Ornithologen acht adulte Schelladler und besenderte diese mit GPS-GSM Sendern. Die Tiere wurden in verschiedenen IBAs (Important Bird Areas) gefangen, unter anderem im Schutzgebiet Prypjat, und im Nationalpark Białowieża⁴. Die Daten der Tiere sind nun auf der [APB Homepage](#) zu sehen, die regelmäßig aktualisiert wird. Unsere gefiederten Freunde scheinen bereits ihre Überwinterungsgebiete in Griechenland, der Türkei, Ägypten und im Sudan erreicht zu haben.



© D. Shamovich

Favoriten

Jeder Vogel hat einen Namen bekommen und jeder hat seine ganz eigene Geschichte. „Blond“ hat seinen Namen wegen seines hellen „Schopfes“ erhalten – sehr ungewöhnlich für einen Schelladler. „Tur“ hingegen wurde nach der Stadt Turau benannt. Viele APB Mitglieder haben „ihren“ Favoriten, dem sie besonders aufmerksam folgen und mit dem sie mitfeiern.

⁴ APB-BirdLife Belarus möchte Phil Atkinson vom British Trust for Ornithology (BTO) danken, dass er die Spende zweier im Projekt genutzter GPS-Sender ermöglicht hat.



© D. Kitel

Rekord beim Beringen!

Dieses Projekt ist nur eine von vielen nationalen Initiativen, die zum Schutz dieser eindrucksvollen Art ergriffen werden. Beim Event ‚Save the eaglet‘, das 2017 stattfand, kontrollierten Ornithologen Nester in ganz Belarus und führten Beringungen der Jungvögel durch. Insgesamt wurden 22 Jungtiere beringt. Diese hohe Zahl gibt Anlass zur Hoffnung, denn sie zeigt, dass das Jahr 2017 ein erfolgreiches Brutjahr war. Wir hoffen nun, dass die beringten Jungvögel uns helfen, mehr Informationen über ihre Lebensweise zu erhalten, und nicht nur über die der Alttiere.

Die zentrale Frage

Unsere Wissenschaftler beobachten sehr genau die Bewegungen der Vögel, in der Hoffnung, endlich Antworten auf die Frage zu erhalten, warum Schelladler, die in den Sümpfen von Zentralpolesien brüten, fast einen Monat früher in ihren Brutgebieten ankommen, als ihre Kollegen aus dem nördlichen Weißrussland.

Bleiben Sie dran, um die Antwort zu erfahren!

Anna Trofimtchouk - Deputy Director, APB - BirdLife Belarus

Griechenland schafft Fakten beim Schutz gefährdeter Vogelarten

Von Roula Trigou



Rötelfalke © HOS/Nikos Koutras

Roula Trigou von HOS (BirdLife Griechenland) berichtet uns, warum die Zukunft für drei charismatische Vogelarten Griechenlands – Schmutzgeier, Zwerggans und Rötelfalke - rosiger aussieht.

Die griechische Regierung hat drei Artenaktionspläne zum Schutz dieser Vogelarten verabschiedet – **ein Meilenstein für Griechenland**. Die sehnsüchtig erwarteten nationalen Artenaktionspläne für den Schmutzgeier und die Zwerggans und der regionale Artenaktionsplan für den Rötelfalke im zentralgriechischen Thessaly enthalten detaillierte Vorgaben zu den Maßnahmen, die zum Erhalt dieser Arten in den nächsten 5 Jahren ergriffen werden müssen.

Alle drei Arten sind in der Roten Liste der gefährdeten Vogelarten Griechenlands aufgeführt und sind durch nationale und europäische Gesetze sowie durch internationale Konventionen streng geschützt.

Dies ist ein doppelter Gewinn für die Geier, da kürzlich bei der zwölften Tagung der Konferenz der Vertragsparteien des Übereinkommens zur Erhaltung der wandernden wild lebenden Tierarten (CMS - Bonner Übereinkommen) in Manila auch der [Artenaktionsplan](#) zum Schutz afrikanisch-eurasischer Geierarten verabschiedet wurde.

Die **Hellenic Ornithological Society** (HOS/BirdLife Griechenland) konnte diesen Erfolg nach jahrelanger Arbeit in enger Zusammenarbeit mit dem Umweltministerium und mit der Hilfe von Partnern aus den jeweiligen LIFE+-Projekten erreichen.

Das **nationale Gesetz zum Schutz der biologischen Vielfalt** sieht die Verabschiedung dieser Artenaktionspläne als notwendig für einen effektiven Schutz gefährdeter Arten an. Griechenland leistet damit einen wichtigen Beitrag zu internationalen Bemühungen zum Schutz dieser Zugvogelarten.

Schmutzgeier Neophron percnopterus

Der Schmutzgeier ist die am stärksten gefährdete Geierart Europas. In den letzten 30 Jahren ist der Bestand in Griechenland um 95 Prozent zurückgegangen. Ursache für diesen Rückgang ist die illegale Verwendung von Giftködern. Die Art steht in Griechenland kurz vor dem Aussterben, es sind nur noch 5 Brutpaare bekannt. In vielen anderen Balkanstaaten ist der Schmutzgeier bereits vollständig verschwunden. Dies ist besonders besorgniserregend, da fast alle Schmutzgeier aus dem Balkangebiet durch Griechenland ziehen.

Im Jahr 2016 beendete HOS gemeinsam mit drei Projektpartnern (BSPB-BirdLife Bulgarien, WWF Griechenland und RSPB-BirdLife UK) das EU LIFE+-Projekt "The Return of the Neophron" (lesen Sie hier den [Laienbericht](#)) ab. Der kürzlich verabschiedete nationale Aktionsplan wurde von HOS in Zusammenarbeit mit WWF Griechenland erarbeitet.



Zwerggans *Anser erythropus* © Ivaylo Zafirov

Die Zwerggans wird in Europa als vom Aussterben bedroht eingestuft und ist die am stärksten gefährdete Wasservogelart Europas. Die fennoskandische Population (d.h. skandinavische Halbinsel, Finnland, Karelien und Kola Halbinsel) überwintert in den Feuchtgebieten in Nordgriechenland und zählt derzeit lediglich 30 Brutpaare. HOS setzt sich seit 20 Jahren für den Schutz der Zwerggans ein und war auch Projektkoordinatorin eines kürzlich abgeschlossenen [LIFE+ Projekts](#). Der nationale Artenaktionsplan für die Zwerggans wurde von HOS in Zusammenarbeit mit dem Waldforschungsinstitut von „Demeter“, einem griechischen Landwirtschaftsverband, erarbeitet.



Rötelfalke *Falco naumanni* © TH Naziridis, Lake Kerkini Management Authority

Der Rötelfalke *Falco naumanni* ist ein kleiner Zugvogel, der in Kolonien im südlichen Europa brütet und im Afrika südlich der Sahara überwintert. Die Thessaly Ebene in Zentralgriechenland

beherbergt die größten Brutkolonien in Osteuropa: hier brüten mehr als 5.000 Paare. Der Rötelfalke brütet an Gebäuden und ernährt sich von Insekten (hauptsächlich Grashüpfer), die er auf nahegelegenen Feldern fängt. Die drastische Veränderung der Landschaft, die hauptsächlich aus der Intensivierung der Landwirtschaft und der Verwendung von Insektiziden und Düngemitteln herrührt, hat zu einem starken Rückgang der Population in den letzten 30 Jahren geführt. HOS war ein einem 5-Jahresprojekt „LIFE for the Lesser Kestrel“ beteiligt, das von der Universität in Thessalien durchgeführt wurde (www.lifelesserkestrel.eu).



© HOS BirdLife Griechenland, Nikos Koutras

Jeder bei HOS freut sich sehr darüber, endlich die Früchte der jahrelangen Bemühungen ernten zu dürfen. Erstmals hat Griechenland Aktionspläne für den Erhalt gefährdeter Arten verabschiedet – ein toller Erfolg für HOS! Es gab zwar auch schon früher Entwürfe für derartige Artenaktionspläne, sie wurden aber aufgrund fehlender Gesetzesgrundlagen nie verabschiedet. HOS freut sich nun sehr auf die Umsetzung dieser Pläne und hofft, dass sie zu einer Erholung der drei Arten beitragen werden.

Kontakt

Sabine Wiedenhöft, Assistentin des Fachbereichs Naturschutz und Umweltpolitik
Tel. 030-284984-1600; E-Mail: Sabine.Wiedenhoeft@NABU.de

Impressum: NABU-Bundesverband, Charitéstraße 3, 10117 Berlin, www.NABU.de.

Übersetzung: Eva Schubert

Fotos: Mark Anderson, BirdLife Europe & Central Asia, M. Brown, Francis Cadien, Mark Hurrell, keaconservation.co.nz, D. Kitel, HOS Birdlife Griechenland/Nikos Koutras, Ed Marshall, TH Naziridis/ Lake Kerkini Management Authority, D. Shamovich, Shutterstock, Sergey Yeliseev, A. Vizi/ Naturgeschichtliches Museum von Montenegro, Ivaylo Zafirov